

# Der Weihnachtsabend.

Eine Geistergeschichte

Charles Dickens.

Nach dem Englischen von Julius Seydl.

(5. Fortsetzung.)

„Geist“ sagte er, „dies ist ein schrecklicher Ort. Wenn ich ihn verlassen werde, werde ich nicht seine Lehre vergessen, glaube mir. Laß uns gehen.“

„Immer noch wies der Geist mit reglosem Finger auf das Haupt der Leiche. „Ich verstehe dich,“ antwortete Scrooge, „und ich thäte es, wenn ich könnte. Aber ich habe die Kraft nicht dazu, Geist. Ich habe die Kraft nicht dazu.“

Wieder schien der Geist ihn anzublicken.

„Wenn irgend Jemand in der Stadt ist, der bei dieses Mannes Tod etwas fühlt,“ sagte Scrooge erschüttert, „so zeige mir ihn, Geist, ich stehe dich darum an.“

Die Erscheinung breitete ihren dunklen Mantel einen Augenblick vor ihm aus wie einen Fittig; und wie sie ihn wieder wegzog, sah er ein tageliches Zimmer, in dem sich eine Mutter mit ihren Kindern befand.

Sie hoffte auf Jemandes Kommen in angstvoller Erwartung; denn sie ging im Zimmer auf und ab; erschrocken bei jedem Geräusch; sah zum Fenster hinaus; blickte nach der Uhr; versuchte vergebens zu arbeiten; und konnte kaum die Stimmen der spielenden Kinder ertragen.

Endlich hörte sie das lang ersehnte Klopfen an der Hausthür und trat, als sie hinaussehen wollte, ihren Gatten. Sein Gesicht war bekümmert und niedergeschlagen, obgleich er noch jung war. Es zeigte sich jetzt ein merkwürdiger Ausdruck in demselben, eine Art ernstster Freude, deren er sich schämte und die er sich zu unterdrücken bemühte.

Er setzte sich zum Essen nieder, das man ihm am Feuer aufgeschoben hatte; und als sie ihn erst nach langem Schweigen frug, was er für Nachrichten bringe, schien er für die Antwort verlegen zu sein.

„Eind sie gut,“ sagte sie, „oder schlecht?“

„Schlecht,“ antwortete er.

„Wir sind ganz zu Grunde gerichtet?“

„Nein, noch ist Hoffnung vorhanden, Karoline.“

„Wenn er sich erweiden läßt,“ rief sie erstaunt, „dann ist noch welche da! Ueberall ist noch Hoffnung, wenn ein solches Wunder geschehen ist.“

„Für ihn ist es zu spät, sich zu erbarmen,“ sagte der Gatte. „Er ist tobt!“

Wenn ihr Gesicht Wahrheit sprach, so war sie ein mildes und geduldiges Wesen; aber sie war dankbar dafür in ihrem Herzen und sagte es mit gesenkten Händen. Sie bat im nächsten Augenblick Gott, daß er ihr vergeben möge und bereute es; aber das Erste war die Stimme ihres Herzens gewesen.

„Was mir die halbtrockene Frau gestern Abend sagte, als ich ihn sprechen und um eine Woche Aufschub bitten wollte; und was ich nur für eine bloße Entschuldigung hielt, um mich abzumehren, zeigte sich jetzt als die reine Wahrheit. Er war nicht nur sehr krank, er lag schon im Sterben.“

„Auf wen wird unsere Schuld übergehen?“

„Ich weiß es nicht. Aber vor dieser Zeit noch werden wir das Geld haben, und selbst wenn dies nicht wäre, wäre es ein großes Mißgeschick in seinem Erben einen so unarmen, aber gläubigen Gläubiger zu finden. Wir können heute Nacht mit leichtem Herzen schlafen, Karoline.“

Ja, sie mochten es verstehen, wie sie wollten, ihre Herzen waren leichter. Die Gesichter der Kinder, welche sich still um sie drängten, um zu hören, was sie so wenig verstanden, erschienen sich und alle wurden glücklicher durch dieses Mannes Tod. Das einzige von diesem Ereignis erregte Gefühl, welches ihm der Geist zeigen konnte, war ein der Freude.

„Laß mich ein zärtliches, mir dem Tode verbundenen Gefühl haben,“ sagte Scrooge, „oder dies dunkle Zimmer, welches wir eben verlassen haben, wird mir immer vor Augen bleiben.“

Die Mutter legte ihre Arbeit auf den Tisch und fuhr mit der Hand nach dem Auge.

„Die Farbe blendet mich,“ sagte sie. Die Farbe? Ach, der arme Tim Tim!

„Sie sind jetzt wieder besser,“ sagte Cratchit's Frau. Die Farbe blendet sie bei Licht und ich möchte den Vater, wenn er heim kommt, nicht sehen lassen, daß ich schwache Augen habe. Es muß bald seine Zeit sein.“

„Fast schon vorüber,“ erwiderte Peter, das Buch schließend. „Aber ich glaube, er geht jetzt ein wenig langsamer als gewöhnlich, Mutter.“

Sie waren wieder sehr still. Endlich sagte sie mit einer ruhigen, heitern Stimme, die nur ein einziges Mal zitterte:

„Ich weiß, daß er mit — ich weiß, daß er mit Tim Tim auf der Schulter sehr schnell ging.“

„Und ich auch,“ rief Peter. „Ost.“

„Und ich auch,“ riefen die Andern.

„Aber er war sehr leicht zu tragen,“ fing sie wieder an, fest auf ihre Arbeit sehend, „und der Vater liebte ihn so, daß es keine Beschwerde für ihn war. Und da kommt der Vater.“

Sie eilte ihm entgegen und Bob mit dem Schawl — er hatte ihn nötig, der arme Kerl — trat herein. Sein Tische bereit und sie drängten sich alle herbei, wie ihm am meisten helfen könne. Dann kletterten die beiden kleinen Cratchits auf seine Kniee und jedes Kind legte eine kleine Wange an die seine, als wollten sie sagen: kümmer dich nicht so sehr, Vater.

Bob war sehr heiter und sprach sehr munter mit der ganzen Familie. Er besah die Arbeit auf dem Tische und lobte den Fleiß und den Eifer seiner Frau und Töchter. „Sie würden lange vor Sonntag fertig sein,“ sagte er.

„Sonntag! Du warst also heute dort, Robert!“ sagte seine Frau.

„Ja, meine Liebe,“ antwortete Bob. „Ich wollte, du hättest hingehen können. Es würde dein Herz erfreuen haben, sie zu sehen, wie grün die Stelle ist. Aber du wirst sie oft sehen. Ich versprach ihm, Sonntags hinzugehen. Mein liebes, liebes Kind!“ meinte Bob. „Mein liebes Kind!“

Er brach auf einmal zusammen. Er konnte nicht dafür. Wenn er dafür getonnt hätte, so wäre er und sein Kind wohl weiter von einander getrennt gewesen.

Er verließ das Zimmer und ging die Treppe hinauf in ein Zimmer, welches hell erleuchtet und weihnachtlich aufgeputzt war. Ein Stuhl stand dicht neben dem Binde und man sah, daß vor Kurzem Jemand da gewesen war. Der arme Bob setzte sich nieder, und als er ein wenig nachgedacht und sich gefast hatte, küßte er das kleine, kalte Gesicht. Er war verlobt mit dem Geschehen und ging wieder hinunter ganz glücklich.

Sie setzten sich um das Feuer und unterhielten sich; die Mädchen und die Mutter arbeiteten fort. Bob erzählte ihnen von der außerordentlichen Freundlichkeit von Scrooge's Neffen, den er kaum ein einziges Mal gesehen habe. Er habe ihn heute auf der Straße getroffen und wie er gesehen, daß er ein wenig niedergeschlagen aussähe, habe er ihn befragt, was ihn bekümmere. „Worauf?“ sagte Bob, „denn er ist der leutseligste junge Herr, den ich nur kenne, ich es ihm sagte.“

„Ich bedauere Sie herzlich,“ rief Cratchit, „sagte er, „und auch Ihre gute Frau.“ Uebrigens, wie er das wissen kann, möchte ich wissen.“

„Was soll er wissen, mein Lieber?“

„Nun, daß du eine gute Frau bist,“ antwortete Bob.

„Nebemann weiß das,“ sagte Peter. „Sehr gut bemerkt, mein Junge,“ rief Bob. „Ich hoffe, es ist so.“

„Hörst du,“ sagte er, „Hörst du, gute Frau. Wenn ich Ihnen auf irgend eine Weise behilflich sein kann,“ sagte er, indem er mit seiner starken Gabe, „das ist meine Wohnung. Kommen Sie nur zu mir.“ „Nun,“ rief Bob, „ist es nicht gerade um bezwillen, daß er etwas für uns thun könnte, sondern mehr wegen seiner herzlichsten Weise, daß ich mich darüber so freue. Es schien wirklich, als hätte er unsern Tim Tim getannt und küßte mit uns.“

„Er ist gewiß eine gute Seele,“ sagte Mrs. Cratchit.

„Du würdest das noch sicherer glauben, Liebe,“ antwortete Bob, „wenn Du ihn sähest und mit ihm sprächest. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn er Peter eine bessere Stelle verschaffte. Wartet euch meine Wort.“

„Nun höre nur, Peter,“ sagte Mrs. Cratchit.

„Und dann,“ rief eins der Mädchen, „wird sich Peter nach einer Frau umsehen.“

„Ach, sei still,“ antwortete Peter lachend.

„Nun, das kann schon kommen,“ sagte Bob, „aber dazu hat er noch Zeit

im Ueberfluß. Aber wie und wenn wir uns auch von einander trennen sollten, so bin ich doch überzeugt, daß keiner von uns den armen Tim Tim, oder diese erste Trennung, welche wir erfahren, vergessen wird.“

„Niemals, Vater,“ riefen alle. „Und ich weiß,“ sagte Bob, „ich weiß, meine Lieben, wenn wir daran denken werden, wie geduldig und wie sanft er war, obgleich er nur ein kleines, kleines Kind war, werden wir nicht so leicht uns zanken und den guten Tim Tim vergessen, wenn wir's thun.“

„Nein, niemals, Vater,“ riefen sie alle.

„Ich bin sehr glücklich,“ sagte Bob, „sehr glücklich.“

Mrs. Cratchit küßte ihn, seine Töchter küßten ihn und Peter und er drückte sich die Hand. Seele Tim Tim's, du warst ein Haus von Gott.

„Geist,“ sagte Scrooge, „ein Etwas sagt mir, daß wir bald scheiden werden. Ich weiß es, aber ich weiß nicht wie. Sage mir, wer es war, den wir auf dem Toblenbett haben.“

Der Geist der zukünftigen Weihnachtsnacht führte ihn wie früher — obgleich zu verschiedener Zeit, bückte ihm, überhaupt schien in den verschiedenen letzten Gesichten keine Zeitfolge stattzufinden — an die Zusammenkunftsorte der Geschäftleute, aber er sah sich nicht. Der Geist beweilte nichts, sondern schwebte immer weiter, wie nach dem Ort zu, wo Scrooge die gewünschte Lösung des Räthfels finden würde. Ihn dieser hat, einen Augenblick zu verweilen.

„Ja, dieser Hof,“ sagte Scrooge, „durch den wir jetzt eilen, war einst mein Geschäft und war es lange Jahre. Ich sehe das Haus. Laß mich sehen, was ich in den kommenden Tagen sein werde.“

Der Geist stand still; die Hand wies mo anders hin.

„Das Haus ist dort,“ rief Scrooge. „Warum weist du mo anders hin?“

Der unerbittliche Finger nahm keine andere Richtung an.

Scrooge eilte nach dem Fenster seines Comptoirs und schaute hinein. Es war noch ein Comptoir, aber nicht das seinige. Die Möbel waren nicht dieselben und die Gestalt in dem Stuhl war nicht die seine. Die Erscheinung zeigte nach derselben Richtung, wie früher.

Er trat wieder zu ihr hin und nachsinnend, warum und wohin sie gingen, beehrte er sie, bis sie eine eiserne Gitterpforte erreichten. Er stand still, um sich vor dem Eintreten umzusehen.

Es war ein Kirchhof. Hier also lag der Unaltdliche, dessen Namen er noch erfahren sollte, unter der Erde. Der Ort war seiner würdig. Rings um hohen Häusern umgeben; überdacht von Unkraut, entpflanztem dem Tod, nicht dem Leben der Vegetation; dollgepfropft von zu viel Leiden; gesättigt von überflüthetem Genuß.

Der Geist stand inmitten der Gräber still und wies auf eins derselben hinab. Scrooge näherte sich ihm zitternd. Die Wege des Menschen tragen ihr Ziel in sich,“ sagte Scrooge. „Aber wenn er einen andern Weg einschlägt, ändert sich das Ziel. Sage, ist es so mit dem, was du mir zeigen wirst?“

Der Geist blieb so unbeweglich wie immer.

Scrooge näherte sich zitternd dem Grabe und wie er der Richtung des Fingers folgte, las er auf dem Stein seinen eigenen Namen.

„Ebenzer Scrooge.“

„Bin ich es, der auf jenem Bett lag?“ rief er, auf die Kniee sinkend.

Der Finger wies von dem Grabe auf ihn und wieder zurück.

„Nein, Geist, o nein!“

Der Finger wies immer noch dort hin.

„Geist,“ rief er, sich fest an sein Gewand klammernd, „ich bin nicht mehr der Mensch, der ich war. Ich will ein anderer Mensch werden, als ich vor diesen Tagen gewesen bin. Warum zeigst du mir dies, wenn alle Hoffnung vorüber ist?“

„Jung ersten Male schien die Hand zu zittern.“

„Guter Geist,“ fuhr er fort, „dein eigenes Herz bittet für mich und bemitleidet mich. Sage mir, daß ich durch ein verändertes Leben die Schatten, welche du mir gezeigt hast, ändern kann!“

Die glühende Hand zitterte.

„Ich will Weihnachten in meinem Herzen ehren und versuchen es zu feiern. Ich will in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft leben. Die Geister von allen Dreien sollen in mir wirken. Ich will mein Herz nicht ihren Lehren verschließen. O, sage mir, daß ich die Schrift auf diesem Steine wealdfen kann.“

In seiner Angst ergriß er die gespenstige Hand. Sie versuchte, sich von ihm loszumachen, aber er war stark in seinem Flehen und hielt sie fest. Der Geist, noch stärker, stieß ihn zurück.

Wie er seine Hände zu einem letzten Flehen um Aenderung seines Schicksals in die Höhe hielt, sah er die Erscheinung sich verändern. Sie wurde kleiner und kleiner und kleiner und schwand zu einer Wispel zusammen.

Fünftes Capitel. Das Ende.

Ja, und es war seine eigene Bettstube. Es war sein Bett und sein Zimmer. Und was das Glückliche und Beste war, die Zukunft war sein zur Besserung.

„Ich will in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft leben,“ wiederholte Scrooge, als er aus dem Bett kletterte. „Die Geister von allen Dreien sollen in mir wirken. O, Jacob Marley! der Himmel und die Weihnachtszeit seien dafür gepriesen! Ich sage es auf meinen Knieen, alter Jacob, auf meinen Knieen.“

Er war von seinen guten Vorsätzen so erregt und außer sich, daß seine bedende Stimme kaum auf seinen Ruf antwortete wollte. Er hatte während seines Ringens mit dem Geiste bitterlich gemeint und sein Gesicht war noch naß von den Thränen.

„Sie sind nicht herabgerissen,“ rief Scrooge, eine der Bettgardinen an die Brust drückend, „sie sind nicht herabgerissen. Sie sind da, ich bin da, die Schatten der Dinge, welche kommen, können vertrieben werden. Ja, ich weiß es gewiß, ich weiß es.“

Während dieser ganzen Zeit beschäftigten sich seine Hände mit den Kleiderknöpfen; er zog sie vertiebt an, zerriff sie, verlor sie und machte allerhand tolle Sprünge damit.

„Ich weiß nicht, was ich thue,“ rief Scrooge in einem Athem weinend und lachend und mit seinen Strümpfen einen wahren Raubvogel aus sich machend. „Ich bin leicht wie eine Feder, glücklich wie ein Engel, lustig wie ein Schulknabe, schwindlich wie ein Betrunkener. Fröhliche Weihnachten allen Menschen! Ein glückliches Neujahr der ganzen Welt! Hallo, hallo! hurrah!“

Er war in das Wohnzimmer gesprungen und blieb jetzt dort ganz außer Athem stehen.

„Da ist die Schüssel, in der die Suppe war!“ rief Scrooge, indem er um das Kamin herumspazierte. „Da ist die Thür, durch welche Jacob Marley's Geist hereinkam, da ist die Gede, wo der Geist der heurigen Weihnachten saß, da ist das Fenster, mo ich die herumtrollenden Geister sah! Es ist Alles recht, es ist Alles wahr, es ist Alles geschehen. Haha-haha!“

Wirklich für einen Mann, der so lange Jahre aus der Gewohnheit war, war es ein vorzügliches Lachen, ein herrliches Lachen. Der Vater einer langen, langen Reihe herrlicher Gelächter!

„Ich weiß nicht, den Wiedertesten wir heute haben,“ rief Scrooge. „Ich weiß nicht, wie lange ich unter den Geistern gewesen bin. Ich weiß gar nichts. Ich bin wie ein neugeborenes Kind. Es schadet nichts. Ich mir einle. Ich will lieber ein Kind sein. Hallo! hurrah!“

Er wurde in seinen Freudenaustrufungen von dem Gelächte der Kirchenglocken unterbrochen, die ihm so munter zu klingen schienen, wie nie vorher. Bim baum, kling, kling, bim baum. Ach, herrlich, herrlich!

Er ließ zum Fenster, öffnete es und steckte den Kopf hinaus. Kein Nebel; ein klarer, lustiger, kalter Morgen, eine Kälte, die dem Blute einen Tanz verpfliff; goldenes Sonnenlicht; ein himmlischer Himmel; liebliche, frische Luft, fröhliche Klänge. O, herrlich, herrlich!

„Was ist denn heute?“ rief Scrooge einem Knaben in Sonntagskleidern zu, der unten stand.

„He?“ fragte der Knabe mit der allerhöchsten Verwunderung.

„Was ist heute, mein Junge?“ sagte Scrooge.

„Heute?“ antwortete der Knabe. „Nun, Christtag.“

„Es ist Christtag,“ sagte Scrooge zu sich selber. „Ich habe ihn nicht verstanden. Die Geister haben Alles in einer Nacht gethan. Sie können Alles, was sie wollen. Natürlich, natürlich. Geda, mein Junge!“

„Geda!“ antwortete der Knabe.

„Weißt du des Geflüßelbändlers Lachen in der zweitöchlichen Straße an der Gede?“ fragte Scrooge.

„Ja, warum denn nicht,“ antwortete der Junge.

„Ein geschiedener Junge,“ sagte Scrooge. „Ein merkwürdiger Junge! Weist du nicht, ob der Preisstrühahn, der dort hing, verkauft ist? Nicht der kleine Preisstrühahn, der große.“

„Was, der so groß ist wie ich?“ antwortete der Junge.

„Was für ein lieber Junge!“ sagte Scrooge. „Es ist eine Freude, mit ihm zu sprechen. Ja, mein Bräutigame.“

„Er hängt noch dort,“ antwortete der Junge.

„Ist's wahr?“ sagte Scrooge. „Nun, da geh und kaufe ihn.“

„Heiß!“ rief der Junge aus.

„Nein, nein,“ sagte Scrooge, „es ist mein Ernst. Geh hin und kaufe ihn und sage, sie sollen ihn hierher bringen, daß ich ihnen die Adresse geben kann, wohin sie ihn tragen sollen. Komm mit dem Träger wieder her und ich gebe dir einen Schilling. Komm in weniger als fünf Minuten zurück und du bekommst eine halbe Krone.“

Der Bursche verschwand wie ein Wispel.

„Ich will ihn Bob Cratchit kaufen,“ flüsterte Scrooge, sich die Hände reibend und fast vor Lachen plägend. „Er soll nicht wissen, wer ihn schickt. Er ist zweimal so groß als Tim Tim. Joe Miller hat niemals einen Wispel gemacht, wie den.“

Wie er die Adresse schrieb, zitterte seine Hand, aber er schrieb so gut es gehen wollte, und ging die Treppe hinab, um die Hausthür zu öffnen, den Truthahn erwartend. Wie er dasand fiel sein Auge auf den Thürklopfen.

„Ich werde ihn lieb haben, so lange ich lebe,“ rief Scrooge ihn streichelnd. „Früher habe ich ihn kaum angekehrt. Was für ein erliches Gesicht er hat! Es ist ein wunderbarer Thürklopfen.“

„Da ist der Truthahn. Hallo! hurrah! Wie geht's? Fröhliche Weihnachtsnacht!“

Das war ein Truthahn; er hätte nicht mehr lebendig auf seinen Füßen stehen können. Sie wären — nix — zerbrochen wie eine Stange Siegelwachs.

„Was, das ist ja fast unmöglich, den nach Camden-Town zu tragen,“ sagte Scrooge. „Ihr müßt einen Wagen nehmen.“

Das Lachen, mit dem er dies sagte und das Lachen, mit dem er den Truthahn beglückte, und das Lachen, mit dem er den Wagen beglückte, und das Lachen, mit dem er dem Jungen ein Trinkgeld gab, wurden nur von dem Lachen übertrumpft, mit dem er sich athemlos in seinen Stuhl niederlegte und lachte, bis die Thränen an den Waden hinunter liefen.

Das Rasiren war keine Kleinigkeit, denn seine Hand zitterte immer noch sehr; und Rasiren verlangt große Aufmerksamkeit, selbst wenn man nicht gerade während dem tonzt. Aber wenn er sich die Rasenpfeile weggeschneitten hätte, würde er ein Stückchen englisches Pflaster darauf geklebt haben und zufriedener gewesen sein.

Er zog seine besten Kleider an und trat endlich auf die Straße. Die Leute strömten jetzt gerade aus ihren Häusern, wie er es gesehen hatte, als er den Geist der heurigen Weihnacht begleitete; und mit auf dem Rücken sammengeschlagene Hände durch die Straßen gehend, blidte Scrooge Leben mit einem freundlichen Lächeln an. Er sah so unvorbereitet fröhlich aus, daß drei oder vier lustige Leute zu ihm sagten: „Guten Morgen, Sir, fröhliche Weihnachten!“ und Scrooge sagte oft nachher, daß von allen lieblichen Klängen, die er je gehört, dieser seinem Ohr am lieblichsten gelungen hätte.

Er war nicht weit gegangen, als er denselben stattlichen Herrn auf sich zukommen sah, der am Tage vorher in sein Comptoir getreten war mit den Worten: „Scrooge und Marley, wenn ich nicht irre.“ Es gab ihm einen Stich ins Herz, als er dachte, wie ihn wohl der alte Herr beim Vorübergehen angesehen würde; aber er wußte, welcher Weg er zu gehen hatte, und ging ihn.

„Vieles Herr,“ sagte Scrooge, schnell gehend und des alten Herrn beide Hände ergreifend, „wie geht's Ihnen?“

„Ich hoffe, Sie hatten gestern einen guten Tag. Es war sehr freundlich vor Ihnen. Ich wünsche Ihnen fröhliche Weihnachten, Sir.“

„Ja,“ sagte Scrooge. „Das ist mein Name und ich fürchte, er klingt Ihnen nicht sehr angenehm. Erlauben Sie, daß ich Sie am Verzeihen bitte. Und wollen Sie die Güte haben — hier willkerte ihm Scrooge etwas in das Ohr.“

„Himmel!“ rief der Herr, als ob ihm der Atem ausgeblieben wäre. „Mein lieber Mr. Scrooge, ist das Ihr Ernst?“

„Wenn es Ihnen gefällig ist,“ sagte Scrooge. „Reinen Penny weniger. Es sind viele Klüßchen dabei, ich verabschiede es Ihnen. Wollen Sie die Güte haben?“

„Bester Herr,“ sagte der Andere, ihm die Hand schüttelnd, „ich weiß nicht, was ich zu einer solchen großartigen Freigebigkeit sagen soll.“

„Ich bitte, sagen Sie gar nichts dazu,“ antwortete Scrooge. „Besuchen Sie mich. Wollen Sie mich besuchen?“

„Herzlich gern,“ rief der alte Herr. „Und man sah, es war ihm mit der Versicherung Ernst.“

„Ich danke Ihnen, sagte Scrooge. „Ich bin Ihnen sehr verbunden. Ich danke Ihnen tausendmal. Leben Sie recht wohl!“

Er ging in die Kirche, ging durch die Straßen, sah die Leute hin und herlaufen, klopfte Kindern die Wange, frug Bettler, und sah hinob in die Rücken und hinauf zu den Fenstern der Häuser; und fand, daß alles das ihm Vergnügen machen könne. Er hatte sich nie geträumt, daß ein Spaziergang oder sonst etwas ihn so allidlich hätte machen können. Nachmittags lenkte er seine Schritte nach seines Neffen Wohnung.

Er ging wohl ein Duzend Mal an der Thür vorüber, ehe er den Muth hatte, anzuklopfen. Endlich jagte er sich ein Herz und klopfte.

„Ist dein Herr zu Hause, meine Liebe?“ sagte Scrooge zu dem Mädchen. „Ein hübsches Mädchen, wahrhaftig!“

„Ja, Sir.“

„Wo ist er, meine Liebe?“ sagte Scrooge.

„Er ist in dem Speisezimmer, Sir, mit der Madame. Ich will Sie hinauf führen, wenn Sie erlauben.“

„Danke, danke. Er kennt mich,“ sagte Scrooge, mit der Hand schon auf dem Thürklopfen. „Ich will hier hereintreten, meine Liebe.“

Er machte die Thür leise auf und steckte den Kopf hinein. Sie betrachteten den Speisestisch (der mit großem Aufwand von Pracht gedeckt war); denn solche junge Leute sind immer sehr unruhig über solche Punkte und säßen gern Alles in Ordnung.

„Heiß!“ sagte Scrooge. „Heiliger Himmel! wie seine Richte

erschraf! Scrooge hatte in dem Augenblicke vergessen, daß sie mit dem Frühstück in der Gede gefessen hatte, sonst hätte er es um seinen Preis gethan.

„Vogtausend!“ rief Fritz, „wer ist das?“

„Ich bin's, dein Onkel Scrooge. Ich komme zum Essen. Willst du mich hereinlassen, Fritz?“

„Ihn herein lassen! Es war nur gut, daß er ihm nicht den Arm abriß. Er war in fünf Minuten wie zu Hause. Nichts konnte herzlicher sein, als die Begrüßung seines Neffen. Und auch seine Richte empfing ihn ganz so herzlich. Auch Tupper, wie er kam. Auch die beide Schwestern, wie sie kam. Und alle, wie sie nach der Reihe kamen. Wundervolle Gesellschaft, wundervolle Spiele, wundervolle Eintracht, wundervolle Glückseligkeit!“

Aber am andern Morgen war er früh in seinem Comptoir. Wenn er nur dort hätte zuerst sein können und Bob Cratchit beim Zutritt kommen erwischt! Das war's, worauf sein Sinn hand! Und es gelang ihm wahrhaftig! Die Uhr schlug neun. Kein Bob. Ein Viertel auf zehn. Kein Bob. Er kam volle achtzehn und eine halbe Minute zu spät. Scrooge hatte seine Thür weit offen stehen lassen, damit er ihn in das Verließ kommen sähe.

Sein Hut war vom Kopfe, ehe er die Thür öffnete, auch der Schawl von seinem Halse. In einem Nu sah er auf seinem Stuhle und jagte mit der Feder über's Papiere, als wollte er versuchen, neun Uhr einzuholen.

„Geda,“ brummte Scrooge, „so gut wie es ging, seine gewohnte Stimme nachmachend. „Was soll das heißen, daß Sie so spät kommen?“

„Es thut mir sehr leid, Sir,“ sagte Bob. „Ich habe mich veripäthet.“

„Nun, Sie gestehen's,“ wiederholte Scrooge. „Ich meine es auch. Hier herein, wenn's gefällig ist.“

„Es ist nur ein Mal im Jahr, Sir,“ sagte Bob, „aus dem Verließ herintretend. Es soll nicht wieder vorkommen. Ich war ein Bißchen lustig gestern, Sir.“

„Nun, ich will Ihnen was sagen, Freundchen,“ sagte Scrooge. „Ich kann das nicht länger so mit ansehen. Und daher,“ fuhr er fort, „von jenem Stuhl springend und Bob einen solchen Stoß vor die Brust gebend, daß er wieder in das Verließ zurückholperte, „und daher will ich Ihr Salair erhöhen!“

Bob zitterte und trat dem Lineal etwas näher. Er hatte einen augenblicklichen Gedanken, Scrooge eins damit auf den Kopf zu geben, ihn fest zu halten und die Leute im Hofe um Hilfe und eine Zwangsjade anzurufen.

„Fröhliche Weihnachten, Bob!“ sagte Scrooge, mit einem Ernst, der nicht mißverstanden werden konnte, indem er ihn auf die Achsel klopfte. „Fröhlichere Weihnachten, Bob, als ich Sie so manchen Jahr habe feiern lassen. Ich will Ihr Salair erhöhen und mich bemühen, Ihrer Familie unter die Arme zu greifen. Wir wollen heut Nachmittags bei einer Weihnachtstheaterdarstellung den Funken über Ihre Angelenheiten sprengen, Bob! Schützen Sie das Theater auf und lauten Sie eine andere Knechtenschaufel, ehe Sie wieder einen Punkt auf ein i machen. Bob Cratchit!“

Scrooge war besser als sein Wort. Er that Alles und mehr noch, als er versprochen hatte; und für Tim Tim, welcher nicht starb, wurde er ein zweiter Vater. Er wurde ein so guter Freund und so guter Mensch, wie nur die liebe alte Gith oder jede andere liebe alte Stadt oder Dorf in der lieben alten Welt je gesehen. Einige Leute lachten, ihn so verändert zu sehen, aber er ließ sie lachen und kümmerte sich wenig darum, denn er war klug genug, zu wissen, daß nichts Gutes in dieser Welt geschehen kann, woüber nicht von vornherein einige Leute lachen müssen; und da er wußte, daß der Art Leute doch blind bleiben würden, dachte er bei sich, es ist besser, sie lassen ihre Gesichter durch Lachen in Falten als daß sie's auf weniger anziehende Weise thun. Sein eigenes Herz lachte, und damit war er zufrieden.

Er hatte keinen ferneren Verkehr mit Geistern, sondern lebte von jetzt an nach dem Princip gänzlicher Enthaltensamkeit; und immer sagte man von ihm, er wisse Weihnachten recht zu feiern, wenn es überhaupt ein Mensch wisse. Wäre dies auch in Wahrheit; von uns Allen gesagt werden können! Und so schloßen wir it Tim Tim's Worten: Gott segne uns Alle und Jeden!

Ende.

Frauen und Männer halten sich, was die Kopfzahl anbelangt, in Europa nicht die Waage. Das frauenreichste Land scheint Portugal zu sein, denn dort stehen 1000 männlichen Einwohner 1078 Frauen gegenüber. Diese Verhältniszahl beträgt für Großbritannien 1048, für Oesterreich 1047, Deutschland hält mit 1037 Frauen auf 1000 Männer unter den Ländern mit Frauenüberschuß die Mitte. Dann kommen Rußland mit der Verhältniszahl 1028, Ungarn mit 1015 und Frankreich mit 1014. In Italien ist die Zahl der Frauen geringer als die der Männer; 1000 Männer stehen hier nur 995 Frauen gegenüber; noch niedriger ist das Verhältnis in Serbien, nämlich 948; in Griechenland stellt es sich sogar nur auf 919, und über den größten Mangel an Frauen läßt sich Bosnien beklagen, denn dort finden sich auf 1000 Männer nur 894 Personen des schönen Geschlechts.